

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten**

**Hebel, Johann Peter**

**Bremen [u.a.], 1808**

Der Sommerabend

[urn:nbn:de:bsz:31-31971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31971)

Der Sommerabend.

---

Schau, wie der Sonne:Glanz entweicht,  
Wie müde sie zur Heimath schleicht!  
O Schau, wie Strahl um Strahl verglimmt;  
Wie sie das feine Lächlein nimmt,  
Durchsichtig, blau mit Roth vermischt,  
Und sich die heiße Stirne wischt.

Wahr ist's, sie hat jetzt schlimme Zeit,  
Der Sommer macht den Weg ihr weit;  
Und Arbeit trift sie überall,  
Auf Berg' und Feldern, Flur und Thal;  
Was Licht und Wärme brauchen kann,  
Spricht täglich sie um Segen an.

Manch Blümchen hat sie austaffirt,  
Buntfarbig das Gewand verziert;  
Dem Bienchen ihren Kelch gereicht,  
Mit Muttertreue sie gesäugt;  
Und dennoch blieb dem Käferlein  
Ein Tröpfchen drin, ihn zu erfreun.

Manch Saamen-Köpflein sprengt sie auf  
Und zieht den Keim zu bald heraus;  
Die Vögel hätten sich zuletzt,  
Umsonst die Schnäblein bald gewetzt;  
Nun geht zum Bett nicht einer hin,  
Er hat sein Theil im Kröpfchen drin.

Und wo am Baum die Kirsche lacht,  
Hat sie die Wange roth gemacht;  
Und wo die Aehr' im Felde schwankt,  
Am Pfahl herauf die Aebe rankt,  
Umhängt mit Laub und Blüthen sie  
Die Pflanzen, ob des Strebens Müh.



Die Arbeit auf der Bleiche schafft,  
Sie täglich mit erneuter Kraft;  
Der Bleicher ist durch sie sein Brod,  
Und sagt doch nie; „vergelt' dir's Gott:“  
Wäscht eine Hausfrau hie, und dort,  
So trocknet sie in einem fort.

Ja wahrlich all und überall,  
Wo nur der Mäher in dem Thal  
Den Sensen-Schwung durchs Gras geführt,  
Hat sie geheu't, wie sich's gebührt.  
S'ist eine Sach' bey meiner Treu,  
Am Morgen Gras, und's Abends Heu.

Drum ist sie jetzt so selig müd',  
Und braucht zum Schlaf kein Abendlied;  
Schau! wie sie auf dem Berg dort sitzt;  
Kein Wunder, wenn sie keucht und schwitzt;  
Jetzt lächelt sie zum letztenmal,  
Und spricht; „schlafst wohl auf Erden all.“

Fort ist sie! Gott behüte dich!  
Der Hahn des Kirchthurms recket sich,  
Und kann sie nicht genug besehn.  
Neugier'ger Gaffer bleib nur stehn!  
Was gilt's, sie straft dich bald, du Thor,  
Und zieht den rothen Umhang vor.

Die gute Frau, wohl leid thuts mir,  
Sie hat ihr Hauskreuz auch, wie wir;  
Sie lebt mit ihrem Mann nicht gut:  
Geht sie daheim, nimmt er den Hut.  
Dort lauscht er hinterm Führen:Wald;  
Sagt ich's nicht! nun erscheint er bald.

Wo weilt er denn, und kommt nicht her!  
Ich glaube gar er traut's nicht mehr.  
„Komm nur! sie ist schon längst entflohn,  
Wenn du herabstieh'st, schläfe sie schon!“  
Jetzt geht er auf, er schaut in's Thal,  
Und's Fröschelein grüßt ihn überall.



Wer nun ein gut Gewissen hat,  
Der geh in's Bett, und schlaf sich satt;  
Von Arbeit und vom Wachen müd;  
Braucht er zur Ruh kein Abendlied:  
In Schobern ist das Heu gebracht,  
Drum giebt uns Gott den Schlaf bey Nacht.